

FACHFORUM DEMOKRATISCHE JUGENDARBEIT

#hassundhetze. Neonazismus im Internet – Ansätze
und Maßnahmen in der Jugendarbeit

20. September 2017, 9.30-14.00 Uhr

Hochschule Mittweida – PC-Pool (Raum 39-232)

Das „Fachforum Demokratische Jugendarbeit“ ist ein Format des AGJF-Projekts „MUT – Interventionen“ und soll niedrigschwelligen Fachaustausch und Vernetzung zwischen Sozialarbeiter_innen fördern. Mehr Informationen online: www.agjf-sachsen.de/mut

Diese Dokumentation setzt sich aus den Protokollen verschiedener Protokollantinnen sowie der beigefügten PowerPoint-PDF von Robinson Dörfel zusammen.

DOKUMENTATION

Inhalt

1	Einleitung und Problemaufriss	2
2	Vortrag von Robinson Dörfel (siehe auch PowerPoint als PDF)	2
3	Gemeinsames Lesen eines Kommentarverlaufs	4
4	Was kann und soll Rolle/Aufgabe der Fachkräfte sein?	5
5	Rekrutierung Jugendlicher	5
6	Ableitungen für die pädagogische Arbeit	6
7	Abschlussrunde	8
8	Parallelen zum 15. Kinder- und Jugendbericht	8

Kontakt

Kai Dietrich
Karola Jaruczewski
Willy Vetter

AGJF Sachsen e.V.
MUT - Interventionen
Neefestr. 82
09119 Chemnitz

Tel.: 0371 - 533 64 24
Fax: 0371 - 533 64 26

mut@agjf-sachsen.de

www.agjf-sachsen.de
www.facebook.com/agjf.sachsen

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuer-
mittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten
des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



STAATSMINISTERIUM
FÜR SOZIALSACHEN UND
VERBRAUCHERSCHUTZ



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration

1 EINLEITUNG UND PROBLEMAUFRISS

Der Workshop startet mit einer Fragerunde, was macht wer, welche Fragen haben wir an den Tag:

Kollegen und Kolleginnen aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit treffen auf Menschen aus Flüchtlingsarbeit, Universität und der AGJF. So unterschiedlich die Arbeitsbereiche, so unterschiedlich sind auch die Fragen an den Tag:

Wie kann man, vor allem Kinder an Mittelschulen, dazu ermutigen, aktiv zu werden, sich gegen Hass und Hetze auszusprechen, die Außenseiterposition einzunehmen oder sie darin zu unterstützen? Wie kann man Hass und Hetze offline begegnen? Wie kann ich eine Toleranzgrenze gegenüber den Hetzenden finden? Wie finde ich genug Gelassenheit, denn keine Toleranz macht es auch nicht besser. Wie kann ich den jungen Leuten Handwerkszeug mitgeben, um der Hetze standzuhalten und Sprüchen wie „Geht dahin, wo ihr her kommt!“ begegnen zu können. Digitale Medien bieten viel Raum für Selbstinszenierung, es ist öffentlicher und dennoch privater Raum. Wie bekommt man Zugriff auf die Räume der Jugendlichen, wie treffen offline und online zusammen? Wie wird Neonazismus im Internet im Team thematisiert, diskutiert und ernst genommen? Das Internet ist ein wichtiger Lebensbereich von Jugendlichen, wo muss man sich positionieren, wie sind Strategien auch auf Onlinesysteme übertragbar?

Einen andere Frage ist, wie ich aus der Ohnmacht gegenüber dem Hass herauskomme? Als Beispiel wird die Ankunft des Flüchtlingsbootes genannt, bei dessen Willkommensrufen und Gegendemonstrationen dieses Gefühl von Ohnmacht entstand. Wenn es keinen intellektuellen Zugang gibt, ist wegzugehen auch keine Variante. Aber was dann? Wie kann man dialogfähig bleiben, wo zieht man Grenzen? Im Konkreten ist das nicht einfach, auch nicht, den professionellen Abstand zu wahren, man ist auf private Handlungsstrategien zurückgeworfen. Wie können Aushandlungsstrategien aussehen, was gibt es zu bedenken, was sind „no gos“?

2 VORTRAG VON ROBINSON DÖRFEL (SIEHE AUCH POWERPOINT ALS PDF)

Auf die Erstellung dieses Fragenkatalogs folgt der Input von Robinson Dörfel. Robinson Dörfel ist Teil der Forschungsinitiative FiS - Flüchtlinge in Sachsen. In seiner Forschung wird untersucht, wie der Flüchtlingskontext auf regionaler Ebene organisiert wird. Dabei geht es auch um die Perspektive der Geflüchteten und die Perspektive Anwohner*innen.

Die Forschungsinitiative FiS (Flüchtlinge in Sachsen) untersucht den Aufnahmeprozess von Geflüchteten. Vom Umgang mit Ortsvorstehern, über das Betrachten baulicher Gegebenheiten, der Perspektive der Flüchtlinge selbst, mit Einrichtungsleitern, bis hin zu Nachbarschaftsgesprächen, findet Forschung statt. Es geht um eine Sichtweisenorientierung, um Meinungsbilder in der Handlungspraxis, um die ansässige Bevölkerung. Man will dabei nicht in der Blase des Internets verbleiben sondern greift auf unterschiedlichste Methoden zurück. Audioaufzeichnungen von Einwohner*innenversammlungen werden ausgewertet sowie Internetposts. Auch wenn das mit dem Einverständnis der Menschen geschieht und Postings im Internet öffentlich sind und anonymisiert werden, stellt sich die heikle Frage nach Persönlichkeitsrechten – eine Grauzone im virtuellen Bereich. Das Projekt existiert seit 2016, es entstand aus einem Seminar heraus, 2018 soll es eine Sammelpublikation geben.

Robinson Dörfel berichtet von Infoveranstaltungen im öffentlichen Raum, die erst offen, später zugangsbeschränkt waren. Er erzählt vom Eskalationspotential, vom Abbruch einiger Veranstaltungen, der durchaus verrohten Kommunikationsstruktur und Beleidigungen. Globale und lokale Kommunikationslinien werden verknüpft, die Sprache um die Islamisierung des Abendlands geht einher mit einer USA-Kritik. Zeitgleich eröffnet eine Flüchtlingsunterkunft. Die Untersuchungen zu Einwohnerversammlungen zeigen auf, dass der Aufbau der Veranstaltungen sehr ähnlich ist, das Podium gleichartig besetzt, es gibt keine Diskussionsplattform, Informationen sollen aufgenommen werden, es entsteht eine Diskrepanz der Erwartungen der Besucher*innen und dem, was die Plattform hergibt. Kurz danach kam es zum Ausbau der Onlinepräsenz. Dort spiegeln sich viele Sorgen wieder. Persönliche Kränkungen wie: „Ich hab gearbeitet, ich hab nix, die kriegen Haus und Waschmaschine.“ Die

sogenannte Hatespeech ist dabei das verbindende Element. Sie ist Geste der Exklusion, ein Ort (das Internet), der nicht der eigene ist, formt gesellschaftliche Machtverhältnisse. Judith Butler nennt dies „verletzende Sprechakte“, das Subjekt der Sprache befindet sich einer herabgesetzten Rolle, dies passiert aber auch außerhalb des Internets. Es findet eine verbale Herstellung von Gemeinsamkeit statt, somit entstehen wechselseitig homogene Diskursgruppen. Das was sagbar wird, manifestiert sich immer mehr und der Rassismus findet die Mitte der Gesellschaft. Die im Diskurs hergestellten Machtverhältnisse bleiben nicht im Netz, sie haben Reaktionen und Handlungen zur Folge. Es entstehen Kollektivsymboliken und ein Normalismus (was die Mehrheit als normal ansieht, muss die Mitte sein → herrschaftssichernde Technik).

Der theoretische Erklärungsansatz ist die Theorie um die relative Deprivation. Deprivationserfahrungen sind das Empfinden von subjektiven Leidensgeschichten, relativ heißt in dem Zusammenhang das Gefühl gegenüber anderen benachteiligt zu sein. Deshalb werden andere gering geschrieben, sie sind Konkurrent*in zum eigenen sozialen Status. Ende 2015 fand ein verstärkter Übergang dieser Strukturen ins Netz statt und ist somit im öffentlichen Bild angekommen. Präsenzen, die von Anwohner*innen selbst initiiert werden, distanzieren sich von der NPD, nutzen aber die gleiche Rhetorik. Der Erfolg dieser Seiten hängt mit den sozialen Medien zusammen, die Reichweite ist größer als die analoger Medien, soziale Netzwerke sind zentrales Kommunikationsmedium. Mobilisierung und Informationsaustausch finden statt. Die Analyse der Onlineplattformen ermöglicht die Qualität der Vernetzung zu systematisieren und herauszustellen, wie die Plattformen und die Menschen dahinter vernetzt sind. Postings werden ausgelesen mit Programmen die öffentliche Seiten erfassen. Wer hat was gelikt und welche IP-Adresse steht dahinter wird erkennbar? Facepager ist eines dieser Programme. Mit der kritischen Diskursanalyse (nach Siegfried Jäger, aufbauend auf Michel Foucault) kann die qualitative Analyse wissenschaftlich erarbeitet werden.

Die Ergebnisfindung ist noch nicht abgeschlossen, doch was bisher entstanden ist, berichtet uns Robinson im nächsten Teil. Die Posts lassen sich in unterschiedlichen Kategorien systematisieren:

- Protestaktionen (Mobilisierung, Liveberichterstattung, Angela Merkel in Annaberg, Livestreams und Artikel)
- Engagement (Laufzettel für Ortschaftsratsitzungen, Walpurgisnacht, verortet an Gemeinde)
- Veröffentlichungen (großer Bereich, Newsletter, Bürgerjournalismus, eigenen Zeitungen in teilweise stärkerer Auflage als das Amtsblatt, generieren selbst Nachrichten, Fanshop des Ortes)

Es entstehen Kollektivsubjekte (Akteure) durch Selbstbezeichnungen wie „Parioten“ und Außenbezeichnungen, die übernommen werden wie „das Pack“. Diese Übernahme taucht bei allen Untersuchten auf. Es entsteht eine Sprache von „den Anderen“. Damit sind die Flüchtlinge gemeint, die Asylbewerber*innen, die politischen Gegner (Linke, Antifa, Gutmenschen). Kinder, Frauen und Familie sind verschmolzen, auch Medien, Presse und Polizei werden in einem Atemzug genannt. Herausfiltern konnte man, wie die Situation wahrgenommen wird:

Es gibt eine Bedrohung (oftmals ein Impuls verbunden mit Auslöschungsfantasien „wir sollen ausgetauscht werden“, Vernachlässigung der Armen und Schwachen, der Obdachlosen, Abhandenkommen von innerer Sicherheit, Feind im Inneren, Antifa zersetzt Deutschland von Innen). Daraus entsteht eine Überlegenheit (Wahrheitsanspruch der eigenen Inhalte, alternative Fakten, Lügenpresse).

Die Wahrnehmung der Bedrohung ist das Fundament. Daraus entwickelt sich ein Widerstand, der in die Überlegenheit mündet und einen Kämpfermodus entfacht. Bedrohungsszenarien lassen sich auf anderes übersetzen, es braucht die Bedrohung um die eigene Überlegenheit darzustellen, die moralische Stärke, integer zu sein. Daraus entsteht eine Selbstermächtigung (Aktionen werden generiert) und eine Schließung (Herstellung von Gemeinschaft, weißt andere zurück, auch in anderen Kontexten, wir und die, wir sind das Volk, der kleine Mann, die politischen Gegner). Dieses Prinzip wird von den Beteiligten nicht überwunden und auch viele Unterstützer*innen überwinden es nicht.

3 GEMEINSAMES LESEN EINES KOMMENTARVERLAUFS

Ausgangspunkt: Gemeinsames Lesen eines Kommentarverlaufs auf einer Facebookseite, eskalierender Kommunikationsverlauf, „Hochschaukeln der Situation“

Reflektierende Analyse dessen:

- „Wie ein riesiges **Planspiel/Schnitzeljagd**“, **Inszenierung** eines Gemeinwesenplanspiels
- Welche Rollen und Funktionen nehmen Menschen dabei ein?
- Stichworte: Bürgerjournalismus und Bürgerpolizei
- Bsp.: einer Öffentliche Bekanntmachung eines Bauunternehmens, welches bei der Sanierung einer EAE beteiligt war → **Transfer** vom Virtuellen **ins Reelle** gelungen (Rufschädigung des Bauunternehmens)
- Problem, dass keine Grenzziehung mehr erfolgt
- Sachliche Argumentation scheint unmöglich, Diskussion wird immer wieder auf das „**hetzende Niveau**“ gelenkt
- Andere Meinungen werden nicht zugelassen; wissenschaftliche Belege werden verlangt und dann jedoch nicht anerkannt („Lügner“) → es gibt **keine abstrakte Wahrheit** mehr in der Sicht der Hetzenden
- Wahrheitsanspruch der Hetzenden („Beweis es doch“), gekoppelt mit Verschwörungstheorien und der Sicht der „Lügenpresse“
- Problem: Diskussionen werden aus verschiedenen Standpunkten heraus geführt, die **nicht „belegbar“** sind, sondern einfach aus **unterschiedlichen Haltungen** heraus entstehen (humanistische, menschenrechtsorientierte Haltung vs. völkische/neonazistische Haltung)
- Sofort werden alle möglichen Dinge miteinander **vermischt**, die eigentlich auf völlig verschiedenen Ebenen diskutiert werden müssten
- Globale (= lokale und globale) Themenvermischung; differenzierte Betrachtung und Bearbeitung wäre angebracht, ist angesichts der Fülle jedoch nicht möglich
- „**Höchstdemokratischer Rahmen**“ (Löschung von Gegenstimmen etc. durch Administrator der Seite)
- Virtuelle Diskussion enthält einige kommunikative Aspekte nicht, die in reeller Kommunikation enthalten sind (z.B. Körpersprache, ...) → Hemmschwelle sinkt, aber auch Potential für Missverständnisse steigt
- Hinweise auf **unschlüssige Argumentationslinien** werden ignoriert/**nicht zugelassen**/ die Verfassenden persönlich beleidigt oder zynisch erwidert („Dann nimm doch 5 junge Männer bei dir auf“)
- Hier auch: Bemerkungen/Anspielungen zu Vergewaltigungsphantasien (gegenüber Frau, die sich mit anderer Meinung äußert) → („Als Strafe“? **Macht? Kompensation von Minderwertigkeitsgefühlen** bzgl. sexueller Bedürfnisse?)
- Die, die sich dagegen positionieren, werden als „jung dumm und naiv, unmündig“ dargestellt → Auch, da sie noch nicht gearbeitet haben → wer noch nichts geleistet hat, darf auch nicht mit diskutieren → **Leistungsanspruch**
- Stereotypisierung und Verstärkung von Vorurteilen gegenüber bestimmter Gruppen
- „**Kindergarten**“ (alle anderen Meinungen)
- An wen richten sich die Posts? Was oder wen will ich damit erreichen?

- Zwei Strategien beim Posting/Kommentieren:
 - a) Für „mich“ als eigene Stellungnahme/Darstellen der eigenen Position
 - b) Posting „für die Lesenden“
 - Virtuell: Eigene Aussagen/Kommentare laufen schnell ins Leere → Es kann einfach **verpuffen**, ohne dass jemand dazu Bezug nimmt → Es ist wichtig, dies nicht zuzulassen!: Bsp.: #ichbinhier (Bündelung von Stimmen in einem Posting, Stärkung „verpuffter“ Kommentare)
 - Wichtig: Aus der Anonymität heraustreten und hetzenden Kommentaren entgegentreten!
 - Problem, dass unbeliebte Posts auch gelöscht werden, nur eine Sichtweise publiziert wird
 - Bsp.: Nicht eingehaltener, flexibilisierter Brandschutz beim Bau der EAE: Gewalt-/**Vernichtungsphantasien** werden **reproduziert** → Sich benachteiligt fühlen → Reproduktion dessen in Situationen, wenn es auf einmal doch möglich ist (Ausweitung von Brandschutzvorschriften, Zurverfügungstellen von Geldern, ...)
 - **Die Anderen:** „Links-grün versifft“
- 4 WAS KANN UND SOLL ROLLE/AUFGABE DER FACHKRÄFTE SEIN?**
- Packen solcher Kommentar-/Postverläufe in ein **pädagogisches Setting** → **Analyse** der **Gesprächsverläufe** mit Jugendlichen („Wie funktioniert hier Standpunktverfestigung/ Verflüssigung der Argumentation/Entfernen von Fakten/...“)
 - Heraustreten aus Situation (Es ist etwas anderes, mitzuchatten, oder von außen draufzuschauen) → IN der Situation geht es extrem schnell und flüchtig → ins **Bewusstsein** rufen, was in so einer Argumentationskette alles passieren kann (**Reflexion**)
 - Szenisches Lesen hierzu geeignet
- 5 REKRUTIERUNG JUGENDLICHER**
- gezielte Seiten im Netz hierfür nicht bekannt
 - Eher in **Lebenswelten** Jugendlicher (Hexenfeuer, Dorffeste, Stadtfeste ...)
 - „Räume, in denen **Vergewisserung** stattfindet“
 - Andocken an „schlimmen“ **Ereignissen** (Bsp. Abbruch Chemnitz) → hierüber Ideologie verbreiten
 - „**Soziokulturelle Angebote**“ (Pseudo) → Angebote für Jugendliche, die „politisch gerahmt“ sind
 - Räume, in denen **kein „Gegendeutungsangebot“** vorhanden ist
 - Rekrutierung über die „Identitären“ (Rekrutierungsvideo „Werdet Grenzhelfer.in“)
 - **Musik** weiter ein zentraler Bestandteil
 - Es hat etwas **Anziehendes, Abenteuerliches, Faszinierendes** (Weil sich Menschen zusammentun und etwas bewegen, sie werden unheimlich aktiv) → funktioniert an vielen anderen Stellen im Gemeinwesen nicht (hier natürlich aber auf einer menschenverachtenden Ebene) → Es braucht eine **verbindende „Sache“/Thema**
 - Es geht um „zivilen Ungehorsam“

- Segregationsprozesse und die Pluralisierung von Milieus sind eine Schwierigkeit in der Phase der Identitätsfindung, Identitätsfragen sind jedoch häufig zentral im Jugendalter (hohe Empfänglichkeit für „alternative“ Angebote)
- Relative Deprivation wird als Ausgangspunkt für Zustimmung/Teilnahme zu hetzerischen Reden gesehen, deshalb braucht es pädagogische Intervention
- Durch Erleben (lassen) von Selbstwirksamkeit kann es dazu kommen, dass die Identifizierung nicht über das Abwerten anderer erfolgen muss

6 ABLEITUNGEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Was sind konkrete Ableitungen für meine pädagogische Arbeit?

- Schwierigkeit, emotionale Ängste mit Fakten zu widerlegen
- Strategie: **Selbstwirksamkeitserlebnisse**/-erfahrungen schaffen (im „Kleinen“, z.B. beim Erreichen eigener Ziele unterstützen) → v.a. auf der Ebene des „Tuns“ (Handlungen, die konkret ein Gefühl von „Ich habe selbst für abc gesorgt.“)
- Selbstwirksamkeit in verschiedenen Richtungen → Selbstwirksamkeit braucht eine „Rahmung“
- Entscheidender Aspekt: Das **Kollektive**/Gemeinschaftliche („Imaginäre Familie“ mit gemeinsamem Ziel)
- „Das allein kann jedoch auch nicht helfen“

Welche praktischen Interventionen könnten daraus folgen?

- Bei Projekten etc. sofort einhaken, wenn hetzerische Bemerkungen kommen (Verallgemeinerungen gegenüber stellen → **Hinterfragen**, Quellen, Wo kommt die Information her?)
- Umgang mit Informationen: Wie recherchiere ich, wie sondiere ich Informationen, wie erkenne ich die Seriosität einer **Information**/Quelle? → **Sensibilisierung** auch dafür, was mit meinen eigenen Informationen passiert

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich allgemein für das Arbeitsfeld aus den genannten Ableitungen?

- **Begegnungen** schaffen („ich erzähl dir was aus meinem Leben und du mir aus deinem“) → Kontakt zu anderen Lebenswelten
- Junge Menschen die **Themen** setzen lassen → Tiefes Eintauchen möglich
- Reflexion von Gesprächs-/Kommentierungsverläufen (**Spiegeln** von **Gesprächsdynamiken**) → nicht mal zwingen an diesen Themen, sondern generell an Konfliktverläufen/eskalierenden Gesprächssequenzen → REFLEXION!
- Perspektive des anderen einnehmen/**Rollentausch** → reflektieren, wie man sich dabei gefühlt hat/was man erlebt hat
- Es geht um das aktive Erleben!

- Mediale pädagogische Arbeit: Schriftlichkeit ist „künstlich“, versteckt → **Stimme** hingegen präsenter, persönlicher
- Digitale Medien bieten hohe **Beteiligungsmöglichkeiten** für Jugendliche → wird umso wichtiger, wenn sie diese offline nicht haben
- Durchsetzung von gewissen Interessen/Zielen erfordert sehr viel **Kreativität** bei der Ausgestaltung pädagogischer Konzepte hierzu
- **Aufarbeitung** der relativen **Deprivationserlebnisse** (Reflexion)/ Ohnmachtserfahrungen ... → Auch „Über sich selbst erzählen dürfen“ → Wie wird dies in Zusammenhang z.B. mit Geflüchteten gebracht und welche anderen Deutungen gibt es?
- **Wachsam** sein für „Was schwingt noch mit?“ Was wird noch/eigentlich transportiert über Hass/Hetze → Hier anknüpfen
- Strategie **auf** das eigene pädagogische **Setting anpassen** (kurz-/langzeitpädagogisch, Ausmaß der Beziehung, ...)
- Strategie auf die **eigenen Grenzen/Befindlichkeiten** bzgl. des Themas anpassen (**Selbstsorge** der Fachkraft)

Wo lassen sich Verknüpfungen zwischen Ablehnungshaltungen und regionalen Identitäten Zusammenhänge finden?

- Tradition des **Bergbaus**/Rolle in **NS**-Zeit → unreflektierte Übernahme → **Referenz** für die Region/bestimmte Dinge → **Transport der Ideologie** hierüber
- Verknüpfungen sind definitiv vorhanden
- Auslegung erfolgt manchmal über ehrenamtliches **Engagement** für die Ortschaft/Gemeinde
- Neue Bundesländer: Bezug zu **Wende**: „Wir haben damals gekämpft, wir tun es heute wieder“ → Aber: Auch die Erfahrung, dass man „abgehängt“ war; keine Aufarbeitung dessen (**Grundfrustration dieser Generation** über nicht vorhandene Selbstwirksamkeit/ Mitgestaltungsmöglichkeiten)
- Bsp.: Bergvolk
- Auch **transgenerationale Weitergabe von Identität** (z.B. Fußball/Ossis → DDR-Bezug, ohne selbst Teil davon gewesen zu sein) → „Rückbesinnung“
- Identität **ländlicher Räume** „echt, gewachsen, anders als die Städter“ (das gilt es jedoch zu reflektieren, mögliche Stereotype!)
- Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen: z.B. ländlicher Raum: Einerseits „Imageproblem“, Abwanderung, Identitätsproblem, andererseits starke völkische Bewegungen → **Kompensation** dessen?
- „Abwanderungserzählungen“

- Was wird von der Lebenswelt der Beteiligten/Beitragenden sichtbar? Was wird hiervon offenbart
- „Sündenbockfunktion“
 - Es wird viel sichtbar
 - Es ist **eher nicht** jugendlich/**hip**/fetzig → spricht eher gefestigte Personen an über die letzten Jahre der Entbehrungen
 - Es wird gesagt: „Alles ist hier schön“ → Aber es passt nicht zur **Lebensrealität** → **Abkopplung**/Abwendung davon

Welche Ansatzpunkte für demokratische Interventionen gibt es? (offen)

Wo steht Jugendarbeit in der Verknüpfung von on- und offline-Welt? (offen)

7 ABSCHLUSSRUNDE

Wo kann ich nun fachlogisch ansetzen?

- Es geht darum, einen „Metablick“ mit Jugendlichen einzuüben → Kompetenzen des Hinterfragens vermitteln („Metakompetenz“)
- Sich fragen: Wo lohnt es sich noch, zu intervenieren, v.a. in Anbetracht meiner Ressourcen
- Verschmelzung von on-/offline → Ich muss davon ausgehen, dass junge Menschen dies nicht mehr trennen (es gehört in deren Köpfen zusammen) → Real ist es aber trotzdem getrennt → birgt auch Schwierigkeiten (z.B. wenn man die virtuelle Inszenierung im realen Leben nicht halten kann) #Beautymodus

Was braucht es zu diesen Themen generell noch?

- Social Media und Jugendliche
- Rolle des Internets in der Lebenswelt Jugendlicher
- Theoretische Inputs zum Thema ebenso wertvoll wie Praxisbeispiele

8 PARALLELEN ZUM 15. KINDER- UND JUGENDBERICHT

Aus Kapitel 4 - Das digital-vernetzte Leben Jugendlicher

- Verschmelzung der On-/Offlinewelten: Permanente Erreichbarkeit, permanente Verbundenheit, unendliche Mobilität des virtuellen Raums durch portable Geräte (S. 274f)
- Zwei Drittel der Nutzerinnen posten, kommentieren, „liken“ mindestens zweimal pro Woche etwas (S. 277)
- Das Ausdrücken/Teilen von Gefühlen, Stärkung von Zusammengehörigkeit und Nähe durch kommunikative Verbundenheit, Anteilnahme bei physischer Abwesenheit spielen zentrale Rolle (S. 277) → emotionale Stabilisierung einerseits, andererseits bspw. Gefahr der Nutzung für Rekrutierungszwecke u.Ä.
- Möglichkeit der Selbstinszenierung spielt zentrale Rolle (auch hier wieder: Zugehörigkeit zu einer Szene) → Ziel dessen: Zugehörigkeit/Soziale Anerkennung (S. 278) → Schaffung einer Wunsch-Identität (Ideal-Selbst) → Ansatz für pädagogische Arbeit: Identitätsbildung

- Wissen über Soziale Netzwerke, Datensammlung-/verarbeitung ist Jugendlichen sehr selten bekannt → Sensibilisierung hierfür! (S. 279)
- Online größere Enthemmung, höheres Stärkegefühl als offline → häufigere Grenzüberschreitungen (S.280)
- Politische Positionierung Jugendlicher im Internet über Gruppen, Profilingaben, Bilder (S.295)
- Im Vordergrund stehen jugendkulturelle Themen, weniger gesellschaftspolitische (S. 295)
- Ausmaß der Aktivität/des Engagements verläuft online und offline parallel (S. 295)
- Peers spielen als Vorbilder zentrale Rolle (S. 295)
- Online-Räume zur Partizipation und Teilhabe gewinnen vor allem dann an Bedeutung, wenn die offline Angebote und Möglichkeiten im Bereich Selbstpositionierung sinken (S. 296)
- Soziale Netzwerke werden eher als „persönliche Öffentlichkeit“ wahrgenommen, die nicht jedem zugänglich ist (sondern nur Freunden) (S. 296)
- Das Netz präsentiert sich für Jugendliche als ein demokratischer und herrschaftsfreier Raum → wenig Bewusstsein für gesetzeswidriges Handeln (S. 297)
- Herausforderung der digitalen Kommunikation (Mimik, Gestik, Körpersprache fehlen) → Aussagen/Kommentare werden schneller als glaubhaft wahrgenommen (S. 297)
- Häufige Nutzung des Mediums Internet geht nicht automatisch mit der Glaubwürdigkeit dieses Mediums einher (Vertrauen in Zeitungen und TV höher) (S. 309)
- Internet spielt für die Verbreitung extremistischer Ideologien und Rekrutierung Jugendlicher zentrale Rolle (S. 311); besonders gut für diesen Zweck nutzbar, weil:
 - Netzwerkartige Struktur
 - Grenzenlose Reichweite
 - Begrenzte Regulierbarkeit
 - Modernität
 - Junger Nutzerkreis
 - Unterhaltsame, spielerische Präsentation möglich (S. 313)
- Rekrutierung über lebensweltnahe, jugendkulturelle Bezüge (Trends, Musik, ...) (S. 313)
- Transport der Ideologie subtil über Hintergrundmusik, eingeblendete Symbole, Kleidung etc. (S. 313)
- Insbesondere Jugendliche als sozial schwächeren Milieus empfänglich, wenn Minderheiten (Flüchtlinge, Homosexuelle, Sinti und Roma, ...) für gesellschaftliche Missstände verantwortlich gemacht werden (S. 313)
- Ideologie wird oft pseudo-demokratisch, pseudo-aufgeklärt, pseudo-objektiv, pseudo-seriös inszeniert (S. 313)
- Wichtigste Instrumente: Videoplattformen, Mikroblogging, Kurznachrichtendienste
- Gegenstrategien:
 - Förderung demokratischer Werte

- Stärkere Sensibilisierung für demokratiefeindliches Gedankengut
- Stärken der Kompetenzen, menschenverachtenden, diskriminierenden Ideologien entgegenzutreten (S. 314)
- Bsp.: „International Network Against Cyber Hate“ (S. 314)
- Nutzung, Einsatz und Umgang mit digitalen Medien in der Jugendhilfe rückständig (S. 321) → Medienkompetenz der Fachkräfte selbst muss verbessert werden (auch in den Ausbildungen bisher eine Randrolle)
- Medien werden insbesondere in der stat. JH als Sanktionsmittel benutzt (W-Lan-Entzug u.Ä.), inhaltliche Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken der Medien findet nicht statt (S. 321)
- Damit einhergeht auch eine nur schwache Technikkompetenz der Fachkräfte (S. 322)
- Begriff der „mobilen Jugendarbeit“ wird erweitert: Aufsuchung etc. auch in Online-Räumen